

avesco TRANSPARENT

Das Magazin für Vermögen, Sinn und Glück

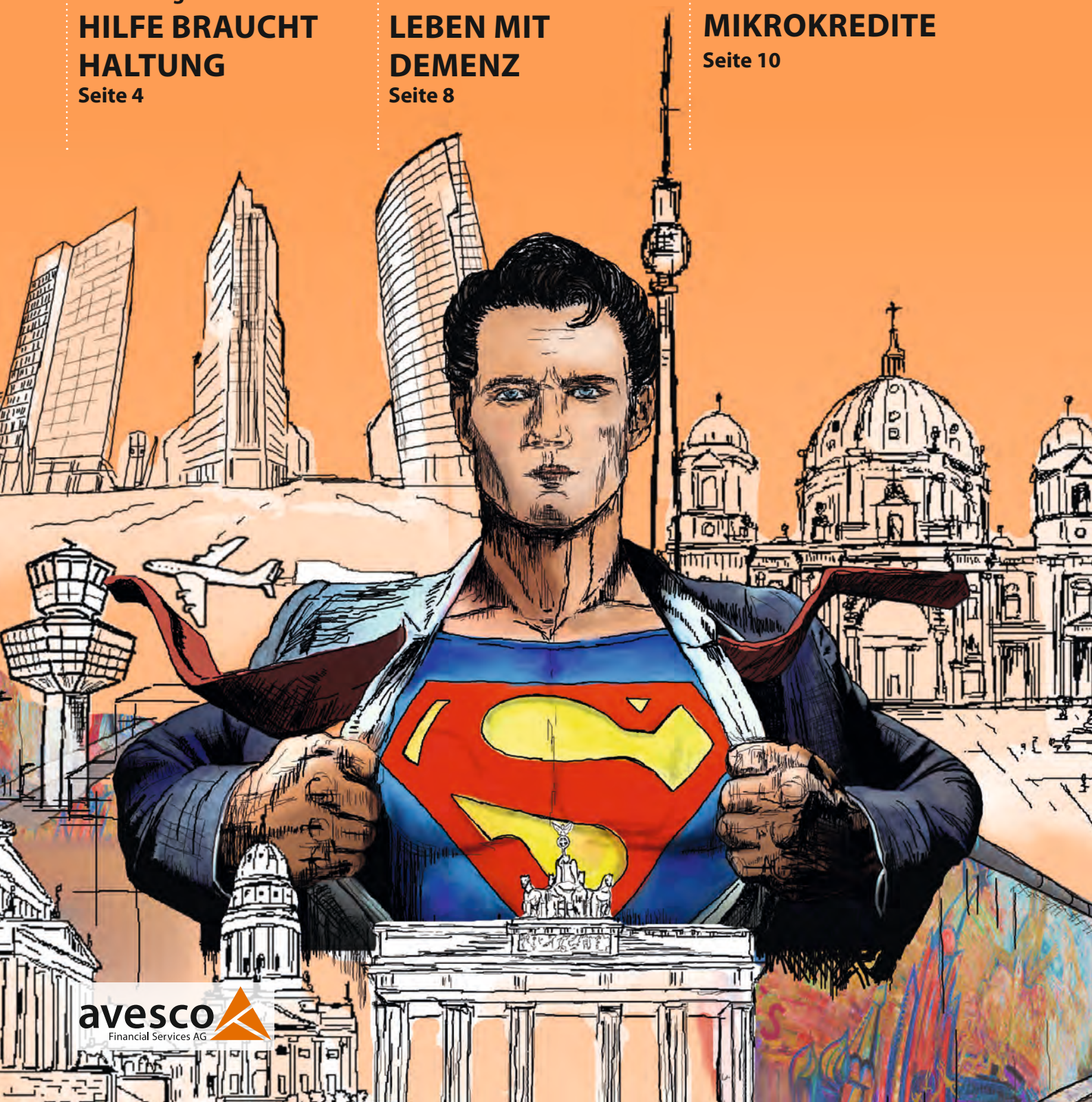
Thema der Ausgabe: Hilfe

Nr. 26 / Juli 2016

Die strategische Sicht
**HILFE BRAUCHT
HALTUNG**
Seite 4

Sinnstiftendes
**LEBEN MIT
DEMENZ**
Seite 8

Zeitläufte
MIKROKREDITE
Seite 10



INHALT

Vorwort Seite 3

LIEBE LESER

Die strategische Sicht Seite 4

HILFE BRAUCHT HALTUNG

avesco Aktuell Seite 5

HERZLICH WILLKOMMEN

Wissen Seite 6

EMPATHIE

Sinnstiftendes Seite 8

LEBEN MIT DEMENZ

Kolumne Seite 9

HILFLOS

Zeitläufte Seite 10

MIKROKREDITE

Persönlichkeit Seite 11

DU MUSST KÄMPFEN

Gesellschaft Seite 12

LAUFEN UND SPENDEN

Leben Seite 14

HILFE BEI DER ERSTEN HILFE

avesco Intern Seite 15

SPENDEN MIT WIRKUNG

Titelbild: Es gibt viele Gründe nicht zu helfen. Gottseidank gibt es Menschen, die sich darüber hinwegsetzen. Wie zum Beispiel unsere Kollegin Lisa Bischof, die uns mit ihrem zeichnerischen Talent die aktuelle Ausgabe gestaltet hat.



LIEBE LESER

Kommt Ihnen das bekannt vor? Hunger, Perspektivlosigkeit, Krankheiten, und das ständig aus allen Kanälen mitten in unsere Wohnzimmer. Da muss man doch was machen. Aber wie?

Bei genauerer Betrachtung verlieren viele Hilfsangebote ihre Strahlkraft. Und wie viel Hilfe ist gerade noch Ermunterung zur Selbsthilfe und wo beginnt Entmündigung?

Empathie ist eine wichtige Eigenschaft der Evolution, die uns das Überleben sichert. Jährlich fließen mehr Spendengelder in Projekte, die den Anspruch haben etwas zu verbessern. Doch das ist natürlich relativ. Welche Spendenorganisation wird ihrem Namen gerecht? Leiden indische Frauen unter hohen Zinsen für Mikrokredite, oder bedeuten diese überhaupt erst eine reelle Chance auf die Zukunft? Ist ein Dorf für Demenzkranke noch Hilfe oder schon Selbstschutz, und ist es erlaubt, sich bei einem Charity-Dinner gegen Armut in der Dritten Welt blendend zu amüsieren?

Mit diesen Themen hat sich das avesco Transparent-Team in den letzten Wochen beschäftigt und unter anderem hinterfragt, wie Kapitalanlagen Stiftungen stützen können, damit ihre Hilfe weiter ankommt. Hilfreiche Einblicke und Erkenntnisse wünscht Ihnen Ihr

Oliver N. Hagedorn (CEO avesco)

HILFE BRAUCHT HALTUNG

Bei Wikipedia heißt es: „Hilfe im Sinne der Hilfsbereitschaft ist ein Teil der Kooperation in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Sie dient dazu, einen erkannten Mangel oder eine änderungswürdige Situation oder eine Notlage zu verbessern. Der Hilfe geht entweder eine Bitte des Hilfebedürftigen oder eine von ihm unabhängige Entscheidung durch Hilfsbereite voraus.“

Helfen kann also jeder, der helfen will, die Frage ist wie und welche Wirkung dabei erzielt wird. Dies gilt insbesondere für Unternehmen, denn anders als bei Hilfsorganisationen verfolgen diese in erster Linie wirtschaftliche Interessen, woraus sich auch Zielkonflikte ergeben können. Stellt ein Unternehmen beispielsweise Mitarbeiter frei, um sich bei einem Hilfsprojekt zu beteiligen, bedeutet dies gleichzeitig den Verzicht auf Arbeitsproduktivität. Ist also Hilfsbereitschaft nur etwas für Idealisten? Keineswegs. Denn wenn Unternehmen ihren Mitarbeitern Zeit für Hilfsprojekte einräumen, steigern sie deren individuelle Zufriedenheit und damit eine wichtige unternehmerische Ressource.

Das auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Geschäftsmodell von *avesco* leistet indirekt Hilfe durch die Vermögensverwaltung für Stiftungen und ökologisch und sozial wirksame Kapitalanlagen. Ein weiterer Beitrag entsteht durch die Freistellung unserer Mitarbeiter für soziales Engagement.

Stiftungen haben den Anspruch, zur Lösung drängender gesellschaftlicher Probleme beizutragen. Allerdings erschwert das niedrige Zinsniveau es Stiftungen zunehmend, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Die Zinsen sind für alle gleich, entsprechend ist es für Stiftungen und Banken einfach zu erklären, dass sie ihre Zahlungsverprechen zur Erfüllung des Stiftungszwecks nicht mehr einhalten können. Damit werden

sie überflüssig. Kommt es bei der Vermögensanlage auch noch zu Ausfällen bei Anleihen oder gar zu einer Währungsreform, folgt ein Stiftungssterben. Hilfe verschwindet!

Mit einem eigens für Stiftungen entwickelten Anlagekonzept wirken wir dieser Entwicklung entgegen. Weitestgehend unabhängig vom Zinsniveau werden 4 bis 5 Prozent Ertrag generiert, so werden Vermögenssubstanz und Hilfe gesichert.

Auch mit Kapitalanlagen selbst kann Hilfe bewirkt werden, insbesondere mit Impact Investments. Diese zielen neben einer finanziellen Rendite auch auf ökologische und soziale Wirkung. Ein Beispiel hierfür ist unser Club-Deal Akazienwald. An der Entwicklung von Weideland in Kolumbien zu einem dauerhaft ertragreichen Mischwald partizipieren alle Anspruchsgruppen: Investoren durch die steigende Nachfrage nach hochwertigem Holz und Biomasse zur lokalen Verwendung. Die lokale Bevölkerung durch die Schaffung qualifizierter Arbeitsplätze mit Löhnen und Sozialleistungen über dem lokalen Standard; durch Alphabetisierungskurse, Weiterbildungsmöglichkeiten in der Forstwirtschaft und nachgelagerten Betrieben (z. B. Sägewerk) und durch Mikrokredite an Familienmitglieder der Arbeiter, die mit dieser Hilfe eigene wertschöpfende, unternehmerische Aktivitäten entfalten können.

Durch das ökologische und soziale Engagement des *avesco*-Teams wird der Dreiklang komplett. Beispielhaft hierfür sind die Unterstützung der *Creating-Climate-Wealth-Initiative*, gemeinsames Backen zusammen mit Kindern in einem Pflegeheim oder der persönliche Einsatz bei der Weihnachtsfeier für Obdachlose in der Heilig-Kreuz-Kirche. Hilfe zu leisten bedarf einer Haltung. Um diese in den Köpfen zu verankern, haben wir bei *avesco* eine Kultur der Hilfsbereitschaft geschaf-

fen. Das macht Spaß und lohnt sich in jeder Hinsicht. Mehr über das Anlagekonzept für Stiftungen lesen Sie unter: <http://mh-stiftung.de/veroeffentlichungen/taetigkeitsberichte/>



Oliver N. Hagedorn
(CEO avesco)
oliver.hagedorn@avesco.de

avesco Aktuell

HERZLICH WILLKOMMEN

Wir begrüßen unseren neuen Kollegen Stefan Dorst im avesco-Team.

Wie fühlen Sie sich bei avesco aufgenommen?

Stefan Dorst: Ich fühle mich sehr gut aufgenommen. Das Team ist nett. Ich habe mich schnell integrieren können.

Wie ist Ihr bisheriger Werdegang?

Stefan Dorst: Nach meiner Bankausbildung habe ich Volkswirtschaft an der HU Berlin studiert. Nebenbei konnte ich in Studentenjobs Erfahrungen „on the job“ machen. Nach meinem Studium habe ich im Treasury einer Bank gearbeitet. Schließlich bin ich zu avesco gekommen.

Seit Dezember 2015 verstärken Sie das Portfoliomanagement. Bitte erläutern Sie kurz Ihre Aufgabenfelder.

Stefan Dorst: Wir haben bei avesco hauseigene Fondslösungen. Ich bin im Asset-Management tätig.

Zudem unterstütze ich unsere Berater in der klassischen Vermögenverwaltung und -beratung in Sachen Anlageentscheidungen.

Was reizt Sie am meisten an diesen Tätigkeiten?

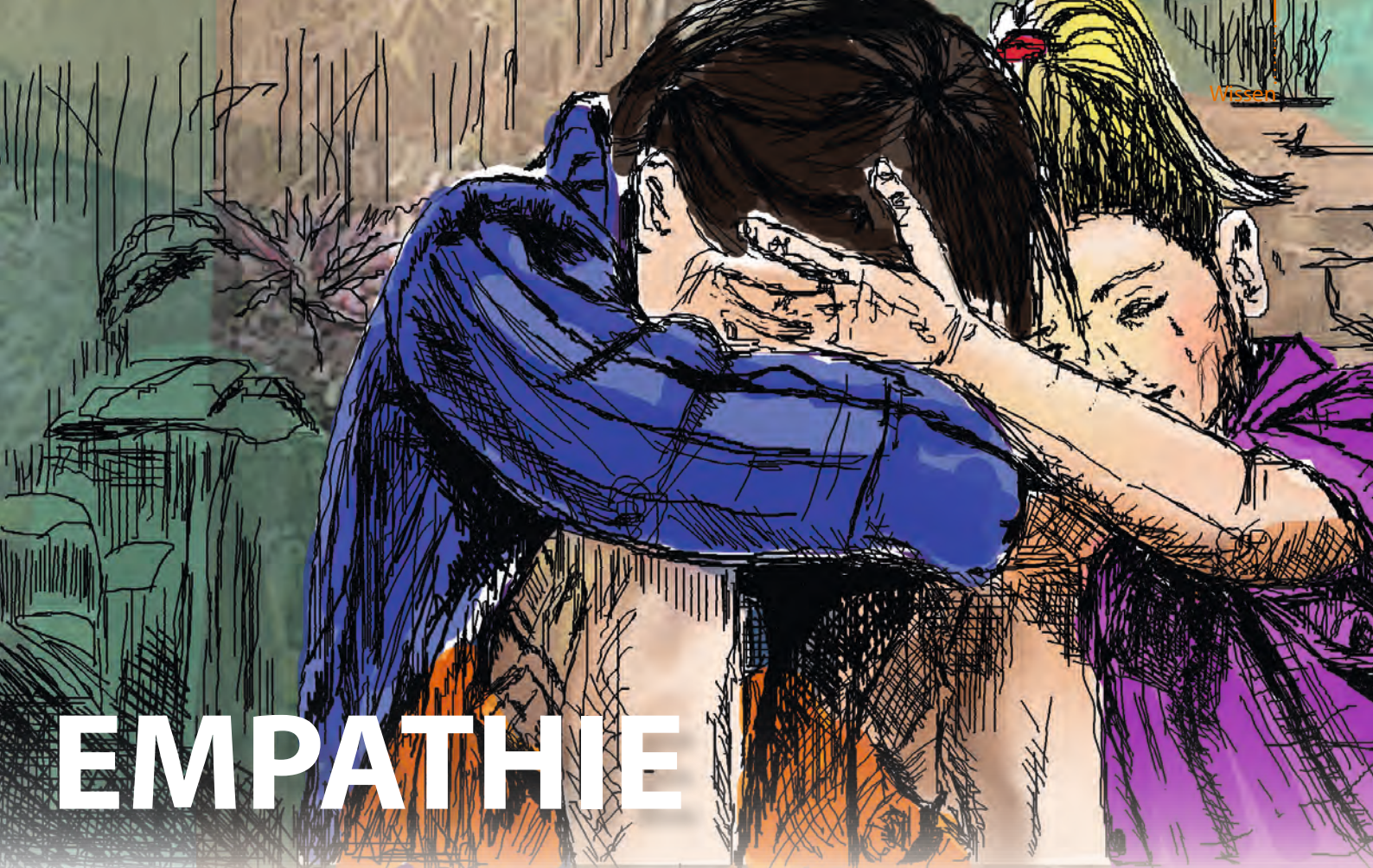
Stefan Dorst: Ich beschäftige mich gern mit Geld- und Kapitalmärkten und den Zusammenhängen zwischen Politik und Wirtschaft, die sich letztlich an den Finanzmärkten widerspiegeln.

Was hat Sie dazu bewogen in ein kleines Unternehmen zu gehen?

Stefan Dorst: Das Arbeiten in einem kleinen Unternehmen bringt ein breites Aufgabenspektrum mit sich. Man kann kreativ sein, was ich spannend finde.



Stephan Niedrig
(Wertpapiercontrolling)
stephan.niedrig@avesco.de



EMPATHIE

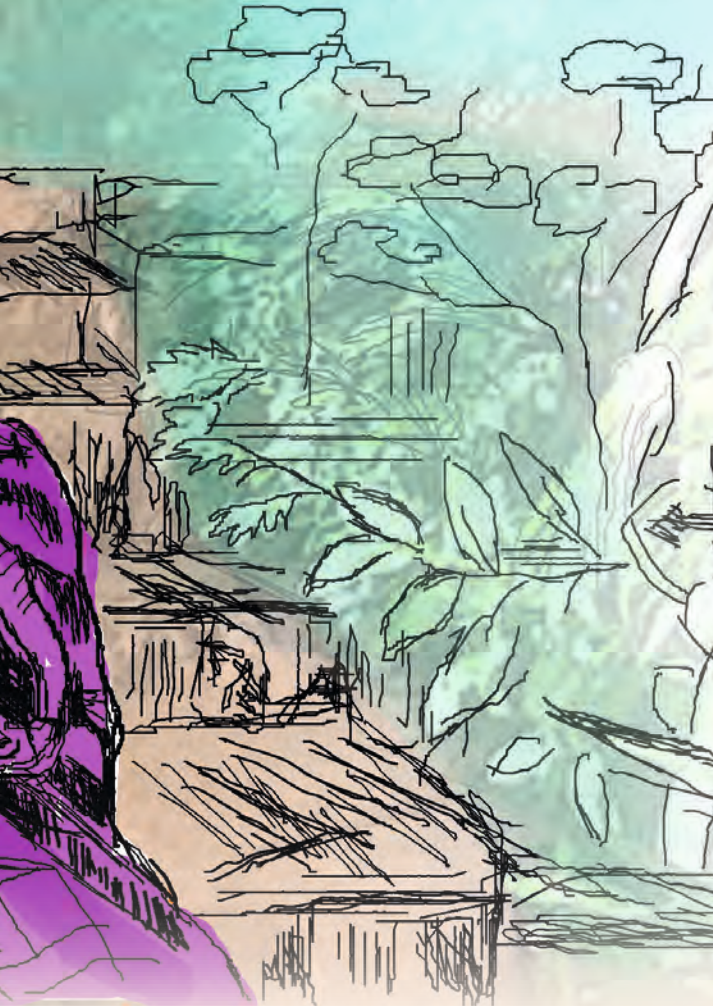
Ist der Mensch dem Menschen ein Wolf, wie Thomas Hobbes 1651 im Leviathan schrieb: Niederträchtig, brutal, gewalttätig, betrügerisch, immer im Krieg, alle gegen alle? Ein Blick in die Geschichte scheint zu beweisen, dass Niedertracht, Brutalität, Betrug und Gewalt eine logische Kette der menschlichen Entwicklung ist. Genozide, Schändungen und Folter sind durch alle Jahrhunderte und über alle Kontinente hinweg, blutiger Beweis.

Auch im Alltag zeigen Egoismus und Ignoranz Schwächeren die kalte Schulter. Vertriebene werden mit Gewalt verjagt. Geschändeten Frauen wird Schutz versagt, und von Armut wird sich abgewendet, denn wem man den kleinen Finger reicht – man kennt das ja.

Wer im Menschen das Gute sucht, könnte leicht verzweifeln. Oder nicht? Wer genau hinsieht, dem begegnen überraschende Gegenbeispiele. Eine Gruppe junger Männer feiert Junggesellenabschied. Auf dem Weg zum Weihnachtsmarkt entdecken sie, wie Qualm aus einer Wohnung im ersten Stock quillt. Einer von ihnen ruft die Feuerwehr, während die anderen über den Balkon und durch den Hausflur in das lichterloh brennende Haus eindringen. Bis die Feuerwehr eintrifft haben die Männer unter Einsatz ihres Lebens drei Menschen gerettet. Dann setzen sie ihre Feier fort.

Oder das Beispiel eines 14-Jährigen, der sieht, wie ein Mann von seiner Luftmatratze rutscht und den Versinkenden gerade noch am Arm erreichen kann. Ein Brüsseler Flughafenmitarbeiter, der kurz nach dem Terroranschlag einer alten Dame hilft, statt sich selber in Sicherheit zu bringen. Alles Ausnahmen? Und was ist mit den vielen Menschen, die sich tagtäglich um Angehörige kümmern, Stammzellen spenden oder einfach zupacken, wenn Mitmenschen an ihre Grenzen kommen?

Dr. Stefan Röpke vom Centrum Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie an der Charité in Berlin erklärt, dass Hilfe eng mit dem Menschsein verbunden ist. „Im Prozess der Menschwerdung bildete sich Empathie heraus“, sagt Röpke. „Das ist eine relevante Fähigkeit für das Zusammenleben in großen sozialen Gruppen. Alleine kann kein Mensch überleben.“, erklärt Röpke weiter, „Deswegen hat die Evolution das Menschsein in Gruppen organisiert. Wir sind alle individuell verschieden und jeder hat unterschiedliche Merkmale und Fähigkeiten. Dadurch werden Nachteile ausgeglichen und eine Gruppe für die verschiedensten Anforderungen gewappnet, die ein Mensch alleine nicht meistern könnte. Wäre es sinnvoll gewesen, dass einer alles kann, hätte die Evolution es anders organi-



siert.“, sagt Röpke. „Offenbar ist dieses Konzept höchst erfolgreich, denn die unterschiedlichen Qualitäten sind in der Gruppe zu bestimmten Zeiten abrufbar.“, so Röpke. Vermutlich rettet in Roland Emmerichs Filmen deswegen immer der Nerd mit seiner einmaligen, bis dato irrelevanten Fähigkeit die Welt.

„Für unsere Art des Zusammenlebens muss man sich lesen und verstehen können. Man muss ein Gefühl für den anderen und so für das Überleben der Gruppe haben. Der größte Teil des Gehirns ist nicht für den Werkzeugbau bestimmt, sondern für das Zusammenleben. Es gibt sogar eine auffallende Korrelation zwischen Gruppengröße und Hirngröße“, erklärt Dr. Röpke. „Und dabei stecken sich Menschen einerseits emotional regelrecht an. Emotionen verbreiten sich hierbei zwischen interagierenden Menschen ziemlich genau wie Viren in einer vor-reflektierenden, halbautomatischen Form. Andererseits verfügt der Mensch über die Fähigkeit, Dinge aus der Perspektive einer anderen Person zu sehen und daraus Annahmen über die Sicht des anderen abzuleiten und so seine Motive zu verstehen, um wie jemand anderes zu fühlen und denken zu können“.

Aber warum brauchen wir für diese Rechenleistung im Kopf nicht die Unterstützung eines Supercompu-

ters, um den endlosen Reflexionsprozess zu errechnen? Stattdessen erfassen wir spontan, sozusagen halbautomatisch, ob eine Person Angst hat, verliebt oder traurig ist, um entsprechend Handeln zu können.

Den Grund hierfür entdeckte Giacomo Rizzolatti von der Universität Parma 1996 bei einer Versuchsreihe mit Zellen von Affen. Er beobachtete an einer der vielen, von ihm mit feinsten Messfühlern versehenen Nervenzellen, wie sie jedes Mal genau dann „feuerte“, wenn der Affe mit seiner Hand nach einer auf einem Tablett liegenden Nuss griff. Das Faszinierende an dieser Entdeckung war: Das handlungssteuernde Neuron feuerte nicht nur dann, wenn das Tier die Handlung selbst ausführte, sondern auch, wenn der Affe beobachtete, wie einer der Forscher nach der Nuss griff.

Diese Entdeckung nannte Rizzolatti Spiegelzellen. Sie ermöglichen, dass wir beim Beobachten einer Handlung bereits „ahnen“, uns also hinreichende Hinweise vorliegen, worauf eine begonnene beobachtete Aktion hinauslaufen wird.

So vermitteln die Spiegelzellen dem Beobachter einen schnellen, spontanen und vorausschauenden Eindruck davon, was das Ergebnis einer beobachteten Handlung sein wird. Und das erlaubt uns auch ohne eigenen Schmerz Mitgefühl zu empfinden, und gezielt zu helfen. So verbessern wir menschliche Beziehungen und machen die Welt ein bisschen besser. Dass wir damit unserer Spezies das Überleben sichern, ist ein angenehmer Nebeneffekt.



Christiane Meyer-Ricks
(Freie Journalistin)
redaktionsleitung@avesco.de



LEBEN MIT DEMENZ

Nach dem holländischen Vorbild „De Hogeweyk“ hat man in Hameln in Niedersachsen 2014 Deutschlands erstes Demenzdorf gebaut. Vier Fußballfelder groß und bestehend aus vier Häusern mit den klingenden Namen Villa Ziegelhof, Villa am See, Villa Reiterhof und Villa Hastebach, leben in jedem Haus dreizehn an Demenz erkrankte Senioren. Demenz ist der Oberbegriff für Erkrankungsbilder, die mit einem Verlust der geistigen Funktionen, wie Denken, Erkennen, Orientierung und Sprache, aber auch emotionalen und sozialen Fähigkeiten einhergehen und die dazu führen, dass alltägliche Aktivitäten nicht mehr eigenständig durchgeführt werden können. Damit die Demenzkranken trotzdem einen möglichst normalen Alltag leben, gehört ein Friseur ebenso zum Dorf wie ein Garten, ein Marktplatz mit Brunnen sowie ein Café und ein Mini-Supermarkt.

Es gibt rund 50 verschiedene Formen von Demenz. Die häufigste Form ist die Alzheimer-Krankheit, rund 60 Prozent aller Demenzen werden laut Deutsche Alzheimer-Gesellschaft hervorgehoben. Derzeit leben in Deutschland zwei von drei Demenzerkrankten in ihren eigenen vier Wänden. Das spiegelt das grundlegende Bedürfnis der meisten Menschen wider, im Alter solange wie möglich in der gewohnten Umgebung zu bleiben. Die Pflege übernehmen oftmals Angehörige und stoßen dabei an ihre Grenzen. Ab einem gewissen Krankheitsstadium ist die Betreuung eines Demenzkranken ein Vollzeitjob. Die ambulante Pflege ist in Einzelhaushalten nicht rund um die Uhr bezahl-

bar. Es bedarf neuer spezialisierter und kleinteiliger Wohnformen für Menschen mit Pflegebedarf.

Nicht daheim und doch zuhause

Sechs Millionen Euro hat die Julius Töneböen Stiftung in den Bau des Demenzdorfes investiert. Hier können Menschen, deren Betreuung daheim nicht mehr gewährleistet werden kann, größtmögliche Freiheit bei maximaler Versorgung genießen. Auf dem Wochenplan der Bewohner stehen neben Klavierkonzert, Bingo, Gymnastik und Gedächtnistraining auch Spazieren gehen und Enten füttern am See. Jeden Tag wird gekocht, in jedem Haus. Dass dieses Schicksal jeden ereilen kann, zeigt die Liste prominenter Demenzkranker wie Schalkes Ex-Manager Rudi Assauer, ehemaliger US-Präsident Ronald Reagan sowie die frühere britische Premierministerin Margaret Thatcher, Rekord-Torschützenkönig Gerd Müller und Schauspieler Karlheinz Böhm.

Töneböen – Leuchtturmprojekt oder Scheinwelt?

Kritiker des Demenzdorf-Konzepts heben den moralischen Zeigefinger und befürchten, dass Erkrankte „hier“ einfach weggesperrt und abgeschoben werden. Die Kritik richtet sich vor allem gegen den errichteten Zaun rund um das Gelände und die „gespielte“ Wirklichkeit drinnen. Töneböen – ein Mikrokosmos wie ein Korallenriff oder eine Scheinwelt inszeniert wie bei der Truman-Show? Das Dorf in Hameln am See ist aber keine abgeschlossene Welt: Ehrenamtliche kommen zum

Vorlesen und begleiten die Senioren ins Café oder in die Stadt. Begrenzt nach außen, gibt es den Erkrankten größtmögliche Freiheit und Sicherheit im Inneren.

Was bleibt am Ende des Vergessens?

Demenz ist eine Alterskrankheit, eine Volkskrankheit. Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Verlust der geistigen Funktionen auftritt. Aktuelle Studien lassen aufhorchen: Gegenwärtig sind 1,6 Millionen Deutsche an Demenz erkrankt. Nach Schätzungen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft werden es 2050 wohl doppelt so viele sein, sollte bis dahin kein Medikament gegen die verklumpten Eiweiße - die Plaques - im Hirn, die letztendlich zum Absterben der Nervenzellen führen, entwickelt worden sein. Das wäre jeder 25. Deutsche.

In Würde altern, das wünscht sich jeder Mensch. Die Diagnose Demenz muss niederschmetternd sein, denn sie trifft einen an der empfindlichsten Stelle: am Verstand. Töneböen stellt eine Antwort auf die Frage, wie unsere Gesellschaft mit alten Menschen umgehen soll. Denn am Ende bleiben eine Menge Emotionen, auch wenn dessen Auslöser längst vergessen sind. Also fühlen wir uns bestärkt, dass das, was wir tun, auch etwas bewirkt.



Doreen Breiter
(Marketing)
doreen.breiter@avesco.de



In China und Vietnam bringt ein Horn des Nashorns bis zu 150.000 Euro. Das ist ein höherer Grammpreis als Gold. Kein Wunder, dass sich Gang-Strukturen etabliert haben. Mittelsmänner machen es den Wilderern möglich, in dunkelster Nacht in riesigen Parks und Landstrichen, die Tiere aufzuspüren, sie zu betäuben, das Horn abzutrennen und das Nashorn dann kaltblütig seinem Schicksal zu überlassen. In aller Regel folgt ein elender Tod.

Ich selber habe ein Weibchen mit ihrem Kalb „kennengelernt“. Die werdende Mutter hat einen Anschlag überlebt, während ihre beiden Brüder starben. Der Nashornmutter wurde das Horn bis auf die Nasenplatte abgetrennt, aber ihre Schwangerschaft mobilisierte

offenbar Reserven zur Selbstheilung. Allein 2012 wurden in Südafrika 668 Nashörner wegen ihres Horns ermordet.

Militäreinsätze und Drohnenüberwachung sollen die Wilderei künftig stoppen und durch einen Handelsstopp mit China und Vietnam, den Hauptabnehmern des makaberen Gutes, soll ein Umdenken erzwungen werden; alles notwendige Hilfsmaßnahmen, um die komplette Ausrottung dieser uralten Tierart zu stoppen.



Elke Kerkhoff
(Aufsichtsrat avesco)
elke.kerkhoff@avesco.de



MIKROKREDITE

Die Idee der Mikrofinanz geht auf das Selbsthilfe- und Solidaritätsprinzip zurück. Im deutschen Raum entstanden im 18. Jahrhundert Witwen- und Waisenkassen, die ein Jahrhundert später zur Gründung von ersten Sparkassen, Volks- und Raiffeisenbanken zur Unterstützung von Arbeitern und Bedürftigen führten. In Staaten der Dritten Welt kamen die Mikrokredite erstmals ab den 1960er und 1970er Jahren zur Förderung des Agrarsektors zum Einsatz.

Ein unumstrittener Pionier der Branche ist die 1983 durch Prof. Muhammad Yunus gegründete Grameen Bank und ihr Konzept der Gruppenkredite. Für einen Kredit schlossen sich die Bewohner eines Dorfes zusammen und wurden von der Bank geschult. Wenn die ersten Gruppenmitglieder ihre Raten regelmäßig bedienten, erhielten die restlichen einen Kredit. Der so entstandene Gruppenzwang sorgte für eine hohe Disziplin und Rückzahlungsquoten von über 98 Prozent.

Die Mikrofinanz wird erwachsen

Weltweite Popularität erreichte die Mikrofinanz 2005, als die UN-Generalversammlung das Jahr zum internationalen Jahr des Mikrokredites erklärte. Ein Jahr später folgte die Verleihung des Friedensnobelpreises zu gleichen Teilen an die Grameen Bank und ihrem Gründer Yunus.

Heutzutage floriert die Mikrofinanzbranche. Die Rückzahlungsquoten liegen über denen von normalen Geschäftskrediten und machten den Mikrofinanzsektor seit Anfang des 21. Jahrhunderts kommerziell attraktiv. Auch Anleger können heutzutage in Mikro-

finanz investieren. Mikrofinanzfonds investieren dabei vorwiegend in festverzinsliche Anlagen von Mikrofinanz-Institutionen (MFI) in Schwellenländern.

Die Konditionen des kleinen Geldes

Die kurzfristigen, unbesicherten Kleinstkredite haben natürlich einen höheren Zins, der oft zwischen 30 und 70 Prozent p.a. liegt. Kritiker warnen vor der Kreditfalle, in die die Kreditnehmer bei stetig steigender Verschuldung tappen können. Trotzdem sind die Kreditbedingungen und Zinsen der Mikrofinanz-Institutionen erheblich günstiger und kalkulierbarer als die der informellen Geldverleiher.

Trotz der hohen Zinsen führt die Kreditvergabe meist zu ökonomischer Unabhängigkeit der armen Bevölkerung in Entwicklungsländern. So konnte in verschiedenen Studien beobachtet werden, dass sich in Gegenden mit Mikrofinanzgeschäften der Anteil der Menschen, die unter der Armutsgrenze leben, merklich reduziert hat.

Wofür wird das Geld verwendet?

Das geliehene Geld wird häufig für die Gründung eines Gewerbes durch Kauf langlebiger Güter verwendet. Arbeitnehmer nutzen die Kredite, um ihr saisonal schwankendes Lohneinkommen zu glätten. Viele Forscher messen eine nachhaltige Verbesserung der Lebensverhältnisse durch eine bessere Ernährung und Hygiene und einen Anstieg im Bildungslevel, der Erwerbstätigkeit und des Landbesitzes. Andere Studien können keine positiven Effekte, wie höhere Konsum-

ausgaben, erkennen und konstatieren, dass die meisten Gewerbe zu klein und unprofitabel seien.

Welche Wirkung erzielt das kleine Geld?

In ländlichen Gebieten von Entwicklungsländern waren Frauen vor der Zeit der Mikrofinanz typischerweise nicht oder nur wenig an wirtschaftlichen Produktionsprozessen beteiligt. Ihre Mobilität und soziale Integration wurde zum Beispiel durch kulturelle Normen oder religiöse Gründe eingeschränkt.

Der Anteil von Frauen aller Kreditnehmer stieg schnell auf 95 Prozent an, heutzutage beträgt er ca. 75 Prozent. Kredite ermöglichen es ihnen, durch selbstständige Tätigkeiten zum Haushaltseinkommen beizutragen, zum Beispiel durch Weiterverarbeitung von Lebensmitteln, Anbau von Gemüsegärten, Ziegen- oder Geflügelzucht oder Anfertigung haushaltsnützlicher Gegenstände. Das gewonnene Selbstvertrauen und

die Unabhängigkeit stärken die Rolle der Frau in diesen Gegenden.

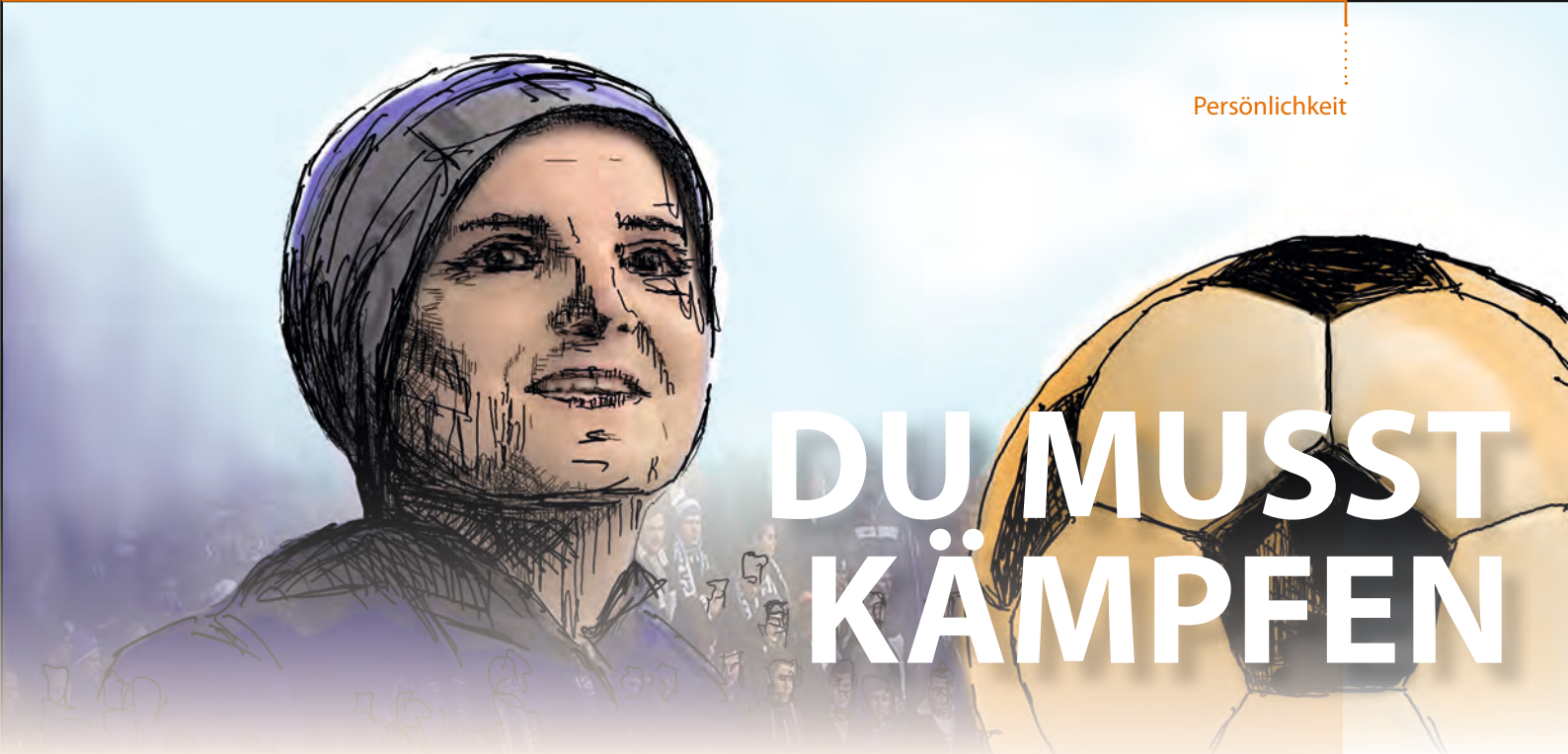
Abschließend lässt sich feststellen, dass sich die Präzision und Qualität bisheriger Studien zum Einfluss von Mikrofinanz stark unterscheiden. Bei Avesco sind wir von der Sinnhaftigkeit überzeugt und berücksichtigen diese Anlageklasse bereits seit vielen Jahren in unserer Portfoliogestaltung.



Christian Wieprecht
(Analyst Alternative Investments)
christian.wieprecht@avesco.de



Stephan Niedrig
(Wertpapiercontrolling)
stephan.niedrig@avesco.de



DU MUSST KÄMPFEN

„Ohne Johnny wär'n wir gar nicht hier!“, hallt es über den Darmstädter Karolinenplatz nach dem sensationellen Aufstieg des SV Darmstadt 98 in die 1. Fußball-Bundesliga 2015. Jonathan „Johnny“ Heimes wird dabei zu einer Art Galionsfigur der Darmstädter Mannschaft, er darf auf der Bühne also nicht fehlen. Johnny, Darmstadt-Fan, gerade Mitte 20, ein Mann im Rollstuhl, von einem Krebsleiden gezeichnet. Sein

kindlich wirkendes Gesicht strahlt vor Freude. Er auf einer Bühne mit seinen Helden. „You'll never walk alone“, vielleicht der Fußballsong schlechthin, wird gemeinsam angestimmt.

Kampf gegen die Krankheit

Im Alter von 14 ist Johnny ein hoffnungsvolles Tennistalent, wird hessischer Jugendmeister mit Ambition

nen, den Durchbruch zu schaffen. Dann die Diagnose: Hirntumor. Eine Nachricht für einen Menschen, der sein ganzes Leben noch vor sich hat. Doch Aufgeben ist für Johnny keine Option. Krankenhausaufenthalte mit Chemotherapien -am Ende werden es über 20 Behandlungen sein- können seinen Willen nicht brechen. Im Gegenteil: Johnny schreibt ein Buch mit dem Titel „Comebacks - Meine Leben“. Hier hält er seine Geschichte fest. Seine Jugendfreundin Andrea Petkovic, die den Sprung an die Tennisspitze geschafft hat, hat das Vorwort geschrieben. Erlöse werden an Krebsorganisationen gespendet. Es geht aber um mehr als Geldsammeln. Er möchte anderen Kranken helfen. Er möchte Hoffnung geben, Kraft schenken. Es folgen diverse Auftritte im TV. Johnny schafft es, mediales Interesse auf ein sensibles Thema zu lenken und Menschen mit großer Reichweite zu erreichen. Mit Petkovic ruft er schließlich die Initiative „DU MUSST KÄMPFEN!“ ins Leben. Äußeres Erkennungszeichen sind Armbändchen mit eben diesem Slogan. Diese Bändchen sind es, die die Darmstädter Spieler als Motivation in den Aufstiegsspielen tragen. Inneres Merkmal der Initiative: Eine Brücke zwischen Spitzensportlern und Kranken bauen. Es werden Events organisiert, die jungen Menschen Mut und Hoffnung geben sollen. Es werden Erlebnisse geschaffen. Die Initiative wächst.

Abschied

Im März 2016 stirbt Jonathan. Die Krankheit ist stärker. Doch hat er vielen jungen Menschen geholfen, ihr Schicksal anzunehmen, den Kampf gegen eine Krankheit zu führen und ihn zu gewinnen. Im darauffolgenden Spiel gegen Augsburg ist im Darmstadt-Block ein großes Transparent mit den Lettern „DU FEHLST, DOCH DEINE WERTE BLEIBEN – WIR KÄMPFEN WEITER!“ zu lesen. Das Stadion hält inne. Tränen in den Gesichtern einiger Spieler und Zuschauer. Ein Gänsehautmoment voller Respekt und Ehrwürdigkeit. Der Sport wird zur Nebensache, aber hier zeigt sich auch, wie sehr er Menschen verbindet und sie zusammenrücken lässt. Die Darmstädter Mannschaft erscheint geschlossen zur Trauerfeier. Sie wird schließlich den Klassenerhalt schaffen. Johnny hat den schwersten –seinen eigenen– Kampf im Alter von nur 26 Jahren verloren. Doch seine Initiative lebt. Es arbeiten andere engagierte Menschen an seinem Lebenswerk weiter. You'll never walk alone.



Stefan Dorst
(Portfoliomanagement)
stefan.dorst@avesco.de



LAUFEN UND SPENDEN

Regelmäßig Sport zu treiben, lautete einer meiner Vorsätze zum Jahresanfang. Aber da ich mich kenne und weiß, dass ich das nötige Durchhaltevermögen

nur mit einem Ziel vor Augen aufbringen kann, kam mir die Idee, mich zum 33. AVON-Frauenlauf anzumelden. Mit meiner Teilnahme würde ich nicht nur meiner

Figur etwas Gutes tun, sondern auch der Gemeinschaft. 1 Euro der Startgebühr spendet der Veranstalter SCC Events der Berliner Krebsgesellschaft. Gingen im Jahr 2000 noch 5.093 Frauen an den Start, waren es in diesem Jahr schon 17.241. Inzwischen konnte ich eine Kollegin begeistern mitzumachen. Ihr wiederum schloss sich eine Freundin an.

Helfen angenehm gemacht

Spendenorganisationen verbinden wirtschaftliches Interesse mit sinnvoller Freizeitgestaltung und Gemeinnutz zu einer Win-Win-Situation. Mit herausragenden Events werden auch Zielgruppen angesprochen, die bislang vergleichsweise wenig spendeten. Zum Beispiel spendete laut Charity Scope nicht mal jeder Fünfte unter 40-Jährige im vergangenen Jahr Geld für gute Zwecke. Warum also nicht das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, um diese Zielgruppe zu erreichen, zum Beispiel mit einem Charity-Dinner, zu dem die Damen ihre wundervollen Roben und die Herren ihren Smoking ausführen können.

Genießen für einen guten Zweck

Nach dem roten Teppich und Blitzlichtgewitter werden Champagner und feines Fingerfood gereicht. Man kennt sich untereinander, hält Smalltalk. Das mit Hand beschriebene Namenskärtchen weist einem seinen Sitzplatz. An diesem Abend wird nichts dem Zufall überlassen. Zu aufwendig waren die Vorbereitungen für dieses Event.

Die Moderatorin, bekannt aus dem Fernsehen, begrüßt die Gäste und begleitet den ganzen Abend charmant durch das Programm. Unter den Ehrengästen Politiker und andere Persönlichkeiten. Jeder kommt zu Wort. Das 5-Gänge-Menü ist auf den Punkt. Der Wein perfekt gewählt. Mit einem Wochenende in einem 4-Sterne-Hotel als Hauptgewinn werden die Gäste gelockt, an der Tombola teilzunehmen. Natürlich macht jeder mit. Der Einsatz wird gleich in bar gezahlt. Alles für den guten Zweck. Und wenn am Ende des Tages 100.000 Euro aus Eintritts- und Werbegeldern eingesammelt werden konnten, dann darf auch jeder Gast ungeniert das von Sponsoren prall gefüllte Goodie-Bag mit nach Hause nehmen.

Ich laufe weiter

Charity Events machen das Helfen leichter. Je nach Interesse stehen die verschiedensten Angebote bereit, die Menschen für ihren Einsatz „belohnen“.

2015 erreichte das private Spendenaufkommen in Deutschland 5,5 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Anstieg von 11,7 Prozent. Dabei konnte der humanitäre Bereich deutliche Zuwächse verzeichnen und auch Spenden für Not-/Katastrophenhilfe kommt große Bedeutung zu.

Schwächeren zu helfen, das lernen schon die Kleinsten im Kindergarten. Es ist nicht so schwer zu teilen oder ein wenig abzugeben. Am Ende ist es eine Bereicherung für uns alle. Altkleider, Blutspenden und Geld, die Möglichkeiten zu spenden sind vielfältig.

Für mich ist klar: Ich laufe weiter. Laufen Sie mit!



Andrea Franke
(Assistentin der Geschäftsleitung)
andrea.franke@avesco.de

SPENDEN MIT WIRKUNG

Hungernde Kinder, notleidende Tiere, von Erdbeben zerstörte Häuser oder bedrohte Ökosysteme – wenn ich solche Bilder sehe, bin ich gern bereit zu helfen. Doch welche Spende hilft wirklich?

Wer hilft schnell, wer nachhaltig?

Mein unangenehmes Gefühl bei einem Urlaub in Kenia werde ich so schnell nicht vergessen, als der Reiseführer uns erzählte, dass vor allem Kleiderspenden aus Deutschland dazu führten, dass die einheimische Textilindustrie zum Erliegen kam. Die Altkleidung aus Deutschland ist hochwertig und zu einem Preis zu haben, bei dem die in Afrika hergestellte Ware nicht mithalten kann. So wird gut gemeinte Hilfe zum Jobkiller. Vielleicht also lieber Hilfswerke unterstützen die sich auf Not- und Katastrophenhilfe spezialisiert haben? Da leistet „Ärzte ohne Grenzen“ zum Beispiel medizinische Erst- und Notversorgung in Krisengebieten, baut aber keine Gesundheitssysteme in den Entwicklungsländern auf. Nachhaltiger ist da die Welthungerhilfe. Sie liefert bei Katastrophen schnell Nahrungs- und Überlebensmittel, kümmert sich anschließend aber auch um Saatgut, Ackergeräte und Fischernetze und betreibt durch Beratung Hilfe zur Selbsthilfe.

Dauerspense oder Einzelhilfe

Auch Form und Umfang der Spenden sind eine Wissenschaft für sich. Nachhaltiger als einzelne größere Summen sind Dauerspendsen. Den Hilfsorganisationen entstehen zum Beispiel durch den Wegfall teurer Werbekampagnen deutlich weniger Kosten und sie können das verfügbare Budget besser planen. Aber zweckgebundene Spenden engen die Möglichkeit des

Helfens stark ein. Dabei kann es passieren, dass wie geschehen, für die Katastrophenhilfe in Nepal zu viele Gelder für den gleichen Zweck gespendet werden, die die Organisationen nicht für andere Hilfszwecke einsetzen durften.

Was kommt von meiner Spende wirklich an?

Laut Deutschem Spendenrat e.V. flossen 2015 rund 5,5 Milliarden Euro an 600.000 Vereine und 15.000 Stiftungen, da fällt es schwer, die richtige Hilfsorganisation zu finden. Ich frage mich, ob Hilfswerke, die rein ehrenamtlich arbeiten und auf Werbung verzichten, nicht effektiver arbeiten als solche die teure Werbung machen. „Das kann man so grundsätzlich nicht sagen“, warnt DZI-Geschäftsführer Burkhard Wilke vor übereilten Schlüssen. Orientierung bietet laut Wilke, das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen. Das DZI vergibt sein Siegel an Organisationen, die Spenden sparsam und verantwortungsbewusst einsetzen.

Alle offenen Fragen lassen sich nie ganz zerstreuen, aber trotzdem spende ich weiter - weil das Herz gegen die Zweifel gewinnt.



Kristin Hartmann
(Kaufmännische Leitung)
kristin.hartmann@avesco.de

„HELFFEN IN BERLIN“

Die nächste Ausgabe der avesco Transparent erscheint im Dezember 2016. Bis dahin wünschen wir Ihnen einen wundervollen Sommer und möchten Ihnen gerne folgende Aktionen und Organisationen ans Herz legen:

Albert Schweitzer Stiftung Wohnen & Betreuen

Im Nordosten Berlins erhalten Menschen mit Pflegebedarf die Möglichkeit, in einer wohnlichen Atmosphäre ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Ehrenamtliche gesucht. www.ass-berlin.org

Obdachlosenarbeit der Ev. Kirchengemeinde Heilig Kreuz-Passion

Das Fest der Obdachlosen ist für Mittwoch, den 14. Dezember 2016 geplant. Seit 1996 wird die Weihnachtsfeier jährlich für ca. 400 Obdachlose, Arme und Flüchtlinge in der Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin-Kreuzberg organisiert. Helfende Hände sind herzlich willkommen. www.obdach-hkp.de

AVON Frauenlauf Berlin 2017

Dank vieler engagierter Frauen ist der AVON Frauenlauf Berlin Deutschlands größter Spendenlauf. Am 20. Mai 2017 findet der nächste Berliner AVON Frauenlauf statt. www.berliner-frauenlauf.de

Möchten Sie, dass dieses Magazin auch Ihre Freunde oder Kollegen erreicht? Dann senden Sie uns eine E-Mail an: transparent@avesco.de

V.i.S.d.P.: Christiane Meyer-Ricks

avesco Financial Services AG

Mohrenstraße 34

10117 Berlin

Tel. +49 (0) 30 28 87 67-0

Fax +49 (0) 30 28 87 67-20

transparent@avesco.de

www.avesco.de

Die Beiträge dieser Firmenzeitung werden von den avesco-Mitarbeitern recherchiert und geschrieben. Obwohl alle Inhalte mit großer Sorgfalt erarbeitet werden, können wir keine Gewähr für die Richtigkeit übernehmen. Die Veröffentlichung der hier vorliegenden Beiträge an anderer Stelle ist nur mit schriftlicher Genehmigung von avesco gestattet.



Informieren Sie sich über avesco:
Den Code mit Ihrem Smartphone scannen
oder direkt unter www.avesco.de

© 2016 avesco Financial Services AG

ISSN 2193-2115

avesco Transparent Nr. 26 / Juli 2016